



11 Projektarbeit

# Farbklang

Sarah Liz Walbeck

Frühlingstrimester 21, Visual Art School Basel

<b>Inputzeit</b>	<b>3</b>
Woche 1	3
Woche 2	4
Woche 3	6
<b>Projektbeschreibung</b>	<b>7</b>
<b>Anfangsphase</b>	<b>8</b>
<b>Malerei, ein Prozessüberblick</b>	<b>8</b>
<b>Zweiter Anlauf</b>	<b>12</b>
<b>Fotografie</b>	<b>17</b>
Chemiegramm	17
Einfangen von Farben. Fotografische Farbklänge	22
<b>Fazit/ Abschliessende Gedanken.</b>	<b>24</b>

# Inputzeit

Wir haben den Tag meistens mit einem Input zum Körperbewusstsein begonnen. Geführt wurden diese von Rowan Blockey.

Dabei haben wir oft zuerst unseren Körper wahrgenommen und auf unsere Atmung geachtet. Wir haben die Aussenwelt, den Raum, in welchem wir uns befanden und die Menschen, welche uns umgaben betrachtet. Dann haben wir angefangen, unseren Körper langsam zu bewegen. Eine spannende Übung fand ich immer einzelne Körperteile zu bewegen und dabei zu erforschen, welche Bewegungen mit unserem Körper überhaupt möglich sind und ob wir Bewegungen finden können, welche wir noch nie bewusst gemacht hatten. Diese Einleitung wurde von einigen weiteren Übungen begleitet, in welchen wir uns gedanklich in verschiedene Situationen gebracht haben. Wir sind wie eine Möwe geflogen, sind in das Erdinnere eingedrungen oder sind gedanklich ganz klein und ganz gross geworden, um diesen Gedanken dann mit dem Körper zu folgen.

Dies ist nur ein kleiner Einblick in den morgendlichen Start, welcher mir immer sehr geholfen hat wacher und mit einem besseren Körperbewusstsein den Tag zu beginnen.

## Woche 1

Während der ersten Woche haben wir uns intensiv mit der Thematik der Farbklänge auseinandergesetzt. Dabei haben wir Johannes Ittens Einführung zu den objektiven Klangbeziehungen, welche er 1920 für seine Studenten am Bauhaus entwickelte, angeschaut. Auch Goethes Farbenlehre wurde thematisiert.

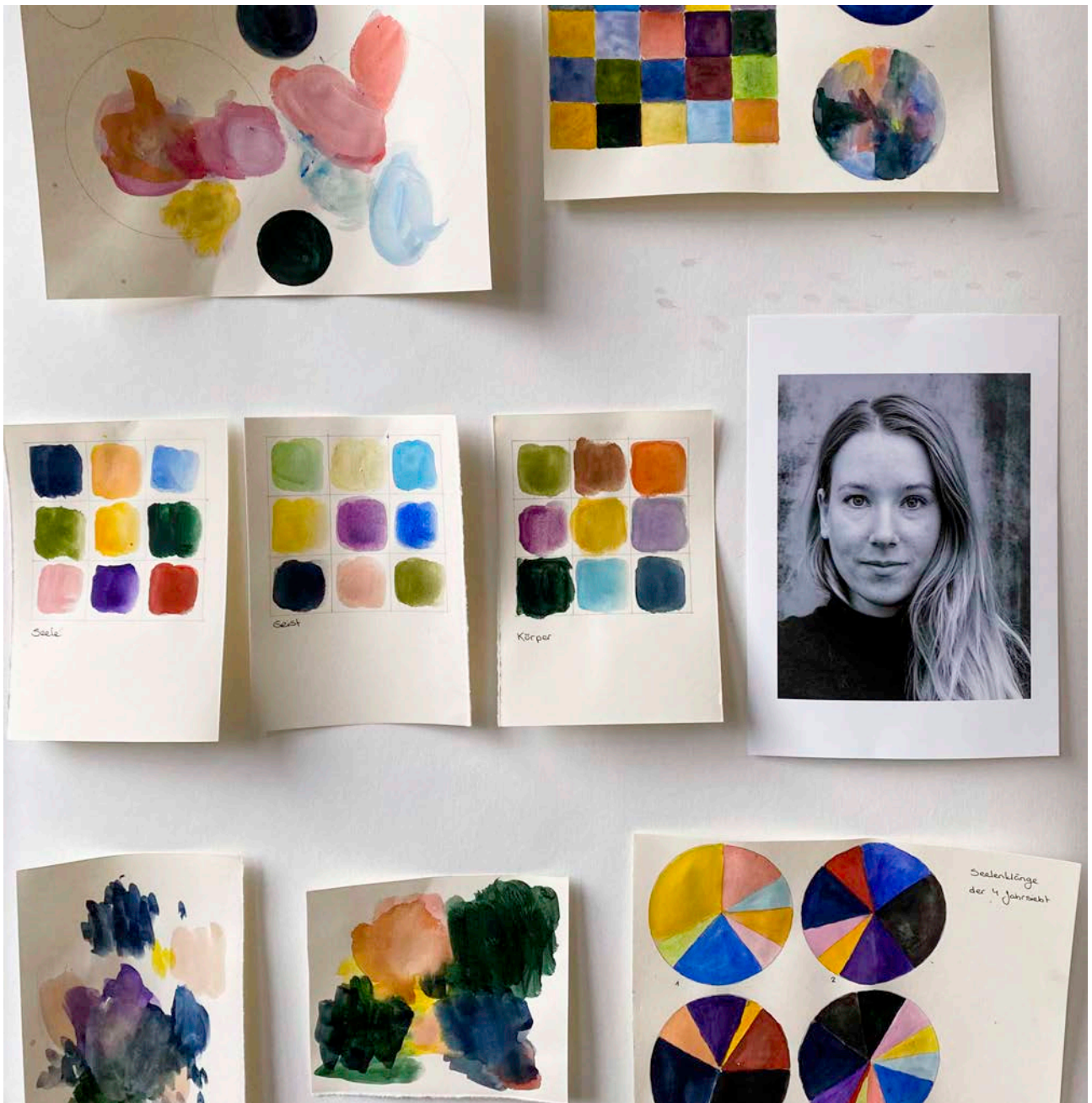
Wir haben den Farbkreis betrachtet und die Beziehung der jeweiligen Farben zueinander studiert. Eine der Übungen, die wir gemacht haben war, ein Autoporträt zu erstellen. Hierbei sollten wir ein authentisches Porträt von uns selbst erstellen und dafür nur Farbkombinationen, ohne jegliche bildliche Darstellung verwenden.

Diese Übung war, angelehnt an eine Übung von Itten, welche er damals mit seinen Studenten durchführte. Wir ordneten die Farbklänge in Farbrastern und/ oder Farbkreisen an. Dabei konnte man beispielsweise einen „allgemeinen“ Farbklang erstellen oder diesen in Seelenklang, Geistesklang und Körperklang unterteilen. Zudem haben wir Farbklänge der 4 Jahreszeiten angefertigt, um durch viele einzelne subjektive Wahrnehmung einen objektiven Eindruck der Farben für die jeweilige Jahreszeit zu bekommen.

Mit Duilio A. Martins hatten wir einen Input zur Porträtfotografie in Schwarz-Weiss.

Ziel dabei war es, von einem der Mitstudenten ein Porträt abzulichten und in diesem etwas Charakteristisches der Person einzufangen. Dieses Porträt haben wir in einer Art Collage neben die Farbporträts gestellt.

Beendet wurde die Woche mit einem musikalischen Input durch George Ricci (Klarinette) und Dieter Buchwalder (Glasharfe). Sie spielten mehrere Stücke von ca. 20 Minuten, welche unterschiedliche Charakterzüge hatten. Und wir versuchten diese Klänge in Malerei zu übersetzen.



Text hier eingeben

## Woche 2

Auch in dieser Woche haben wir uns wieder den Farbklingen gewidmet und diese theoretisch wie auch praktisch studiert.

Einer der Aufgaben war es, eine Bildentwicklung zu allen der 15 Farbintervalle des sechsfarbigem Farbkreises zu gestalten. Diese 15 Farbintervalle bestehen aus den „Charakterlosen“ Intervallen, welches die direkten Farbnachbarn beschreibt, den „Charakteristischen“ welches die Farbbeziehungen beschreiben, die man erhält, wenn man eine Farbe im Farbkreis überspringt und die Komplementär-Beziehungen, welches selbsterklärend die Komplementär-Farben, also die jeweils gegenüberliegende Farbe in Farbkreis beschreibt.

In dieser Übung ging es darum sich in der Grammatik des Farbklangs zu üben, mit dem Ziel sich später mehr in diesen Farbbeziehungen zu Hause zu fühlen, um dann spontan und ohne zu viel nachdenken zu müssen, mit diesem Werkzeug spielen zu können.

Auch in dieser Woche gab es wieder einen musikalischen Input, dieses Mal mit Matthias Klenota, welcher mit seiner Geige und einem Loop-Gerät gearbeitet hat. Wie schon zuvor, haben wir versucht, die Musik in Malerei zu übersetzen. Ein besonderer Schwerpunkt lag bei dieser Session auf den Tonintervallen sowie Dur und Moll.



Text hier eingeben

## Woche 3

Diese Woche war ganz der Farbe und der Poesie gewidmet.

In einer der ersten Übungen dieser Woche ging es um die grafischen Möglichkeiten der Schriftzeichen, insbesondere der Zeichen unseres Namens. Aufgabe war es, die Buchstaben zu verzerren und mit Tusche, Bambus sowie weiteren Materialien, auf dem Blatt neu anzuordnen. Es ging, um das Öffnen von neuen Räumen, indem wir die gewohnte Weise, in welcher wir Schrift verwenden versucht haben, zu überwinden.

Mit dem Hintergedanken überraschende und nicht gewollte klingende Gedichte einzufangen, gingen wir auf Wort-Jagt. Wir suchten Wörter von Dingen, die wir gerade sahen oder die uns durch unseren Kopf huschten. Mit diesen Worten erstellten wir eine Liste von Adjektiven, Substantiven und Verben. Anschliessend nahmen wir aus jeder der Kolumnen ein Wort, welches uns spontan ins Auge sprang und bildeten damit ein „3 Wortklang“.

Ein Vorschlag war es, diese Worte in einem Triptychon malerisch umzusetzen.

Wir schauten uns die Haikus von des Meisters Basho (1644 - 1694) an und lernten selbst in dieser Gedichtform zu schreiben. Haiku ist eine in Japan entstanden Gedichtform. Ein Haiku besteht aus drei Zeilen, wobei die erste Zeile fünf Silben, die zweite sieben Silben und die letzte erneut fünf Silben aufweist.

Den Link zwischen der Poesie und der Malerei haben wir gemacht in dem wir selbst Haikus erstellten und von diesen uns haben für die Malerei inspirieren lassen. Eine mögliche Herangehensweise dabei war es, mit einem Hintergrund in der Farbstimmung des Gedichtes zu beginnen. Eines der Wörter aus dem Gedicht haben wir in eine Fläche interpretiert. Ein weiteres Wort oder sogar eine ganze Zeile konnte man in einen Farbklang verwandeln. Es gibt die Möglichkeit grafische Elemente einzubeziehen, indem man die Buchstaben eines Wortes verwendet oder sich durch das Wort zu einem Zeichen oder Linie inspiriert lässt. Die soeben beschriebenen Elemente, Fläche, Farbe, Grafik, suchten und übten wir erst separat, um sie dann in einem Bild zusammenzubringen.

Begleitend zu den oben beschriebenen Inputs hatten wir Kunstbetrachtung/Kunstgeschichte bei Charles Blockey, dabei wurden uns Werke verschiedener Maler vorgestellt, welche zu dem Thema Poesie der Farbe passen und von denen wir viel Inspiration für unsere eigenen Arbeiten sammeln konnten.

Während der Projektzeit haben die Studierenden die Kunstgeschichte gestaltet. So hat jeden Mittwoch einer der Studierenden in zwei Stunden einen oder mehrere Künstler vorgestellt.

Die Künstler, welche ich vorgestellt habe, waren:

Saul Leiter, Franco Fontana, Mariah Robertson.

Es sind alles drei Künstler der Fotografie, welche, jeder auf seine Art, Farbe sehr malerisch und poetisch einsetzten. Alle drei waren eine grosse Inspiration für die Arbeiten in meinem Projekt.

# Projektbeschreibung

Während der Projektzeit werde ich mich mit den Farbkängen im Zusammenhang mit dem Umraum beschäftigen.

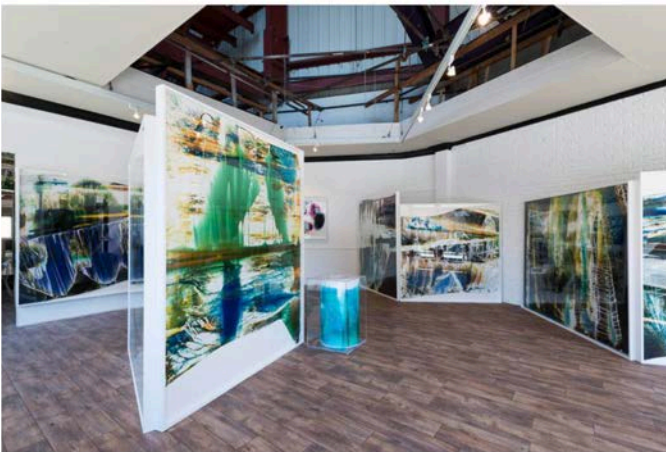
Die Idee ist es, mich von den Farben unterschiedlicher Umgebung inspirieren zu lassen. Dabei können sich Farben des Raumes in den Bildern widerspiegeln, Farbbezüge zum Umraum entstehen oder durch das Bild ein Farbklang in den Raum gesetzt werden, welcher die Umgebung ergänzt, im Sinne von: Was tut dem Raum gut.

Diese Bilder im Raum werden dann so fotografiert, dass durch das Foto ein Neues entsteht, ein Foto in welchem das gemalte Bild und der Umraum zusammen ein neues Bild erzeugen.

Eine Idee ist es auch diese Farbkänge auf die momentane Weltsituation zu beziehen und auf die Frage, wie wollen wir unseren Umraum gestalten, wie wollen wir mit dem, was uns umgibt, umgehen.

Begleitet soll das Ganze von Fotografie werden. Einerseits von Fotos, welche das fertige Bild im entsprechenden Raum zeigen, aber auch von Fotos, auf denen Farbkänge zu entdecken sind, welche sich um uns herum befinden.

Für die Kunstbetrachtung habe ich mich entschlossen drei Fotografien vorzustellen, welche jeweils mit Farbkängen in ihren Fotos arbeiten, dies aber auf sehr unterschiedliche Weise.



Mariah Robertson \*1975 Indianapolis



Franco Fontana \* 1933 Modena



Saul Leiter  
1923 Pittsburgh-2013 New York

## Anfangsphase

Ganz zu Beginn hatte ich mit einigen kleinen Skizzen angefangen.

Da es meine allererste Idee war ein Bild für einen bestimmten Raum, direkt vor Ort zu malen, machte ich mich voller Tatendrang auf die Suche und begann dort zu malen. Schnell merkte ich, dass ich mich durch diesen Umsetzungsversuch aber stark blockierte.

Ich konnte nur eine kleine, vorbereitete Auswahl an Material an den jeweiligen Ort mitnehmen und die Installation vor Ort war relativ aufwendig. Es fiel mir schwer mich dort ganz auf mein Vorhaben einzulassen, da ich entweder Sorge hatte, ich wäre jemanden im Weg oder Leute kamen vorbei und wollten sich unterhalten.

## Malerei, ein Prozessüberblick

Nach den ersten Versuchen direkt im Raum zu malen, benötigte ich einige Zeit um mich aus dieser Blockade wieder heraus zu holen.

In dieser Zeit entstand vorwiegend Kleinformate, in welchen ich es schaffte meine Instrumente zu üben und mich uneingeschränkt auszutoben. In dieser Zeit testete ich auch viele unterschiedliche Farbkombinationen. Ich merkte wie ich mich vorwiegend zu einfacheren Farbklangen, wie den Grautönen, und feinen Farbnuancen innerhalb einer Farbfamilie hingezogen fühlte, was man vor allem später bei den Arbeiten mit dem Licht-sensiblen Fotopapier sehen kann.

Zwischendurch entfernte ich mich von der Idee, Bild und Umraum zusammenzubringen. Erst in den letzten zwei Wochen des Projektes griff ich meinen ursprünglichen Gedanken wieder auf. Dort merkte ich dann, wie hilfreich und wichtig all die Zeit war, in welcher ich mich blockiert fühlte und all die Kleinformate malte, denn ohne diese Herausforderungen hätte ich nicht die Werkzeuge entwickeln können, welche mich am Ende des Projektes weiter gebracht haben.



Text hier eingeben

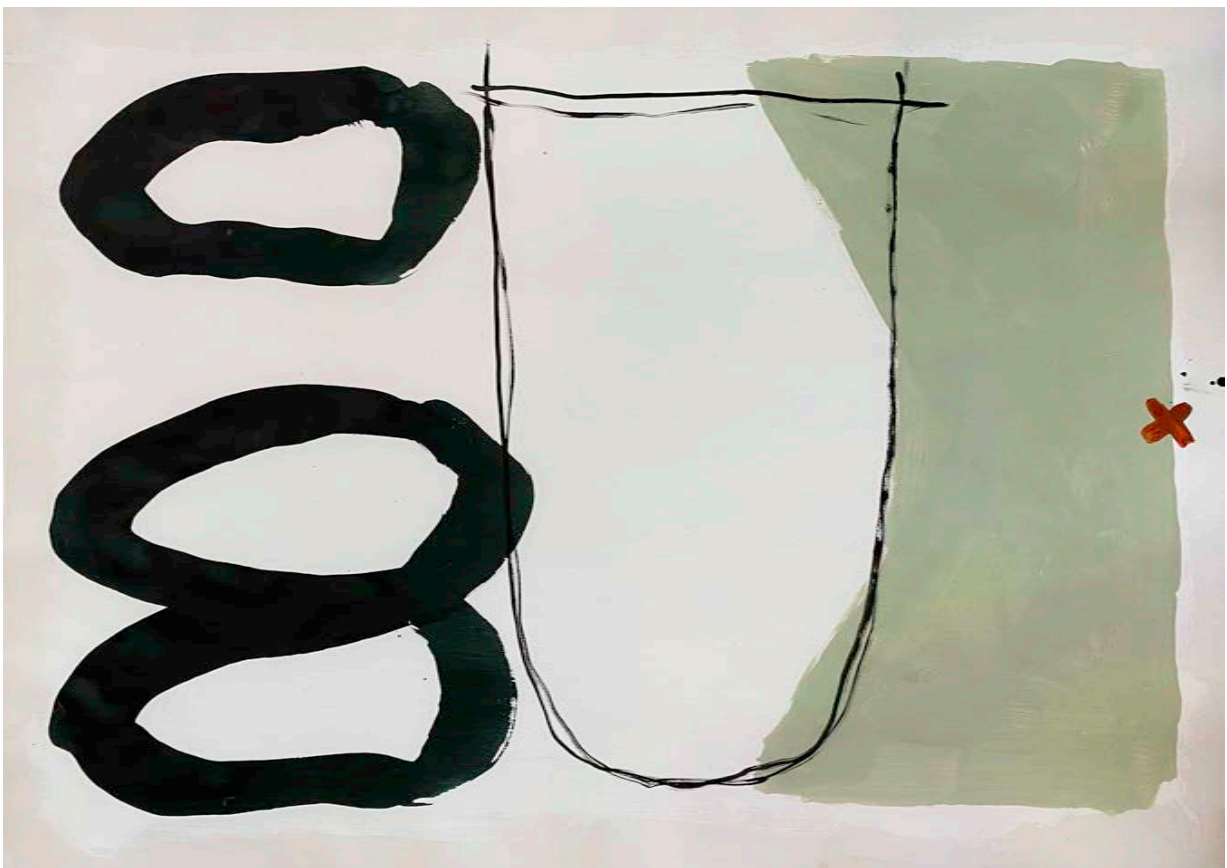
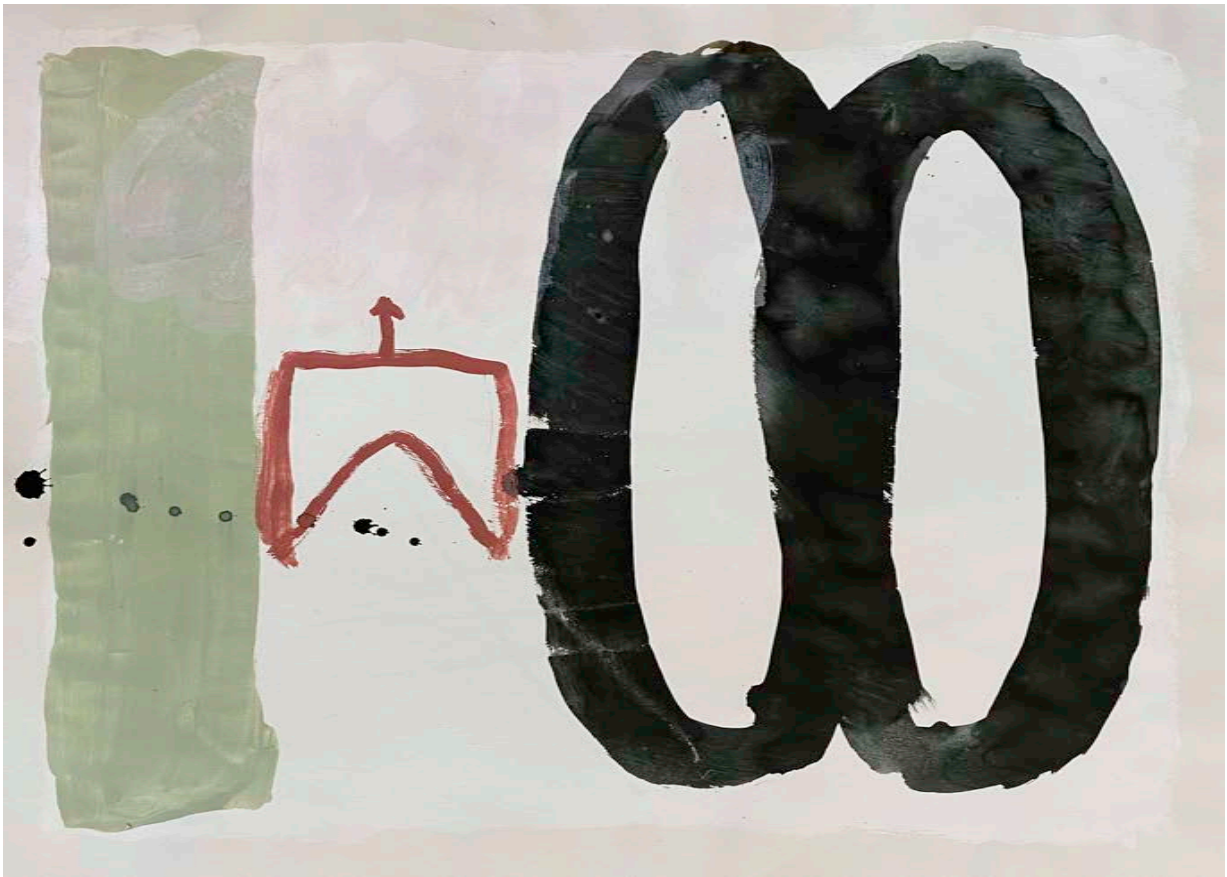


## Skizzen

Für die Skizzen wählte ich unterschiedliche Vorgehensweisen. Bei allen aber hatte ich zu Beginn eine Farbpalette vorbereitet, zu welcher ich mich an diesem jeweiligen Tag hingezogen fühlte. Bei einigen der Skizzen begann ich beispielsweise mit einer dunklen Fläche, zu welcher ich anschließend ein Zeichen oder eine Form setzte und das in einer Farbvariante der ersten Farbe. Dazu gesellte sich dann eine helle Fläche und die Komplementär-Farbe der ersten beiden Schritte der Skizze. Bei anderen Skizzen begann ich mit einer sichtbaren Grundierung in einem Grauton und bei anderen Skizzen begann ich mit einer spezifischen Form zu welcher ich dann weitere Farben, Formen, Gesten und Linien komponierte. Bei allen Skizzen war einer der Hauptpunkte aber immer das Spiel der Farben untereinander.



Text hier eingeben

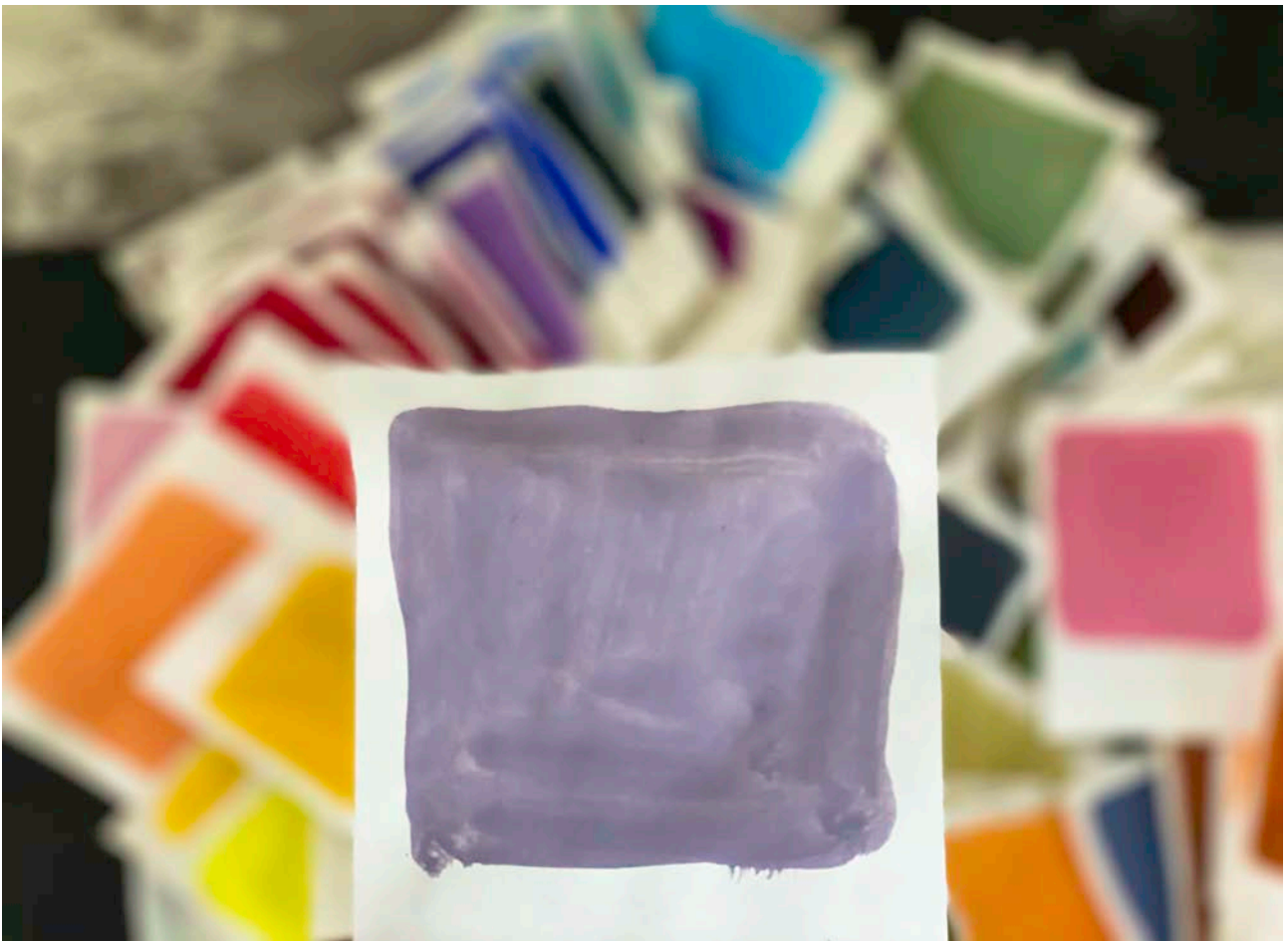


Text hier eingeben

Ein kleines Zwischenprojekt, mit dem Ziel stärker in Farbkombinationen zu werden war es, lauter Kärtchen mit unterschiedlichen Farben anzufertigen.

Dabei ging ich von einer Grundfarbe aus und hellte diese in zwei bis drei Schritten auf und dunkelte sie in ebenso vielen Schritten ab. Dazu kam noch eine ganze Palette an Grautönen. Bei diesen nahm ich ein neutrales Grau, in welches ich eine andere Farbe mischte, sodass das Grau unter anderem einen Blaustich erhielt. Auch hier hellte ich in einigen Schritten oder dunkelte ab.

Die vielen Farbkarten, welche dabei entstanden sind, eignete sich wunderbar, um einfach und schnell verschiedene Farbkombinationen auszutesten. Sie waren auch eine grosse Hilfe dabei, Farben bei schon angefangen Bildern auszutesten.



Text hier eingeben

## Zweiter Anlauf

Meine neue Vorgehensweise für die anfängliche Idee, Bild und Raum zusammenzubringen war es, mich mit meiner Kamera auf die Suche nach interessanten Umgebungen zu machen und dort Ausschnitte zu finden, welche mich inspirierten und in welche ich später ein Bild aufhängen wollte. Besonders angezogen war ich von Räumlichkeiten, in welchen mal wohl eher keine Kunstgegenstände erwarten würde. Darunter waren unter anderem ein Keller, ein Warenlift oder die Toiletten des Walzwerkareals. Schon bei diesen Fotos achtete ich auf die im Raum vorhandenen Farben, mit der Überlegung im gemalten Bild verschiedene Farbintervalle zu bespielen, welche mit den Farben des Raumes einen Farbklang ergeben können.

Mein Arbeitsprozess lief folgendermassen ab:

- Auswahl aus den Fotos
- Abmessen des Formats, welches an die entsprechende Stelle passen würde.
- anrühren der Farben, welche ich für den ausgewählten Ausschnitt des Raumes verwenden wollte

kleinere Skizzen mit den Farben, um warmzuwerden.

Malen des eigentlichen Bildes.

Aufhängen und Fotografieren des Bildes an seinem entsprechenden Ort.



Text hier eingeben

Anfangs malte ich jeweils ein Bild zu einem Foto. Dadurch entstanden Bilder in komplett uneinheitlichen Farben und Formaten.

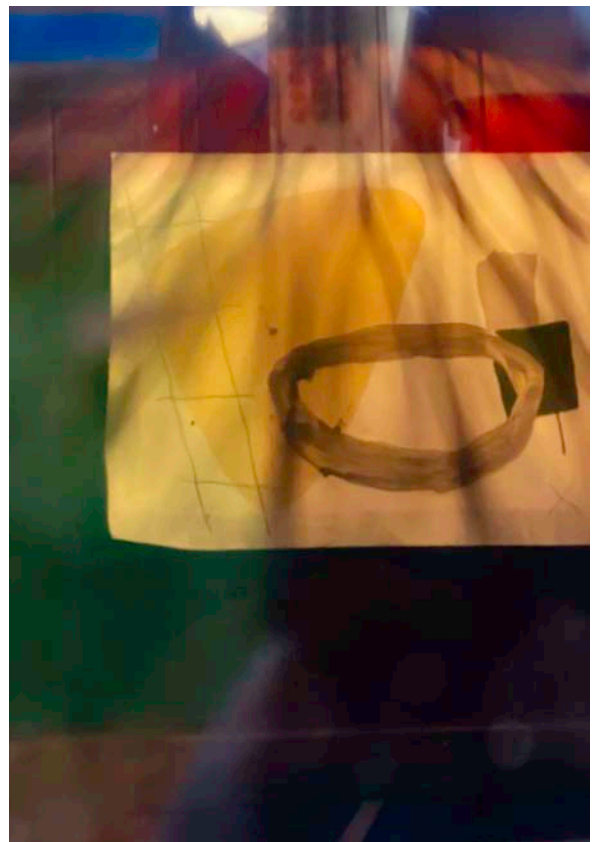
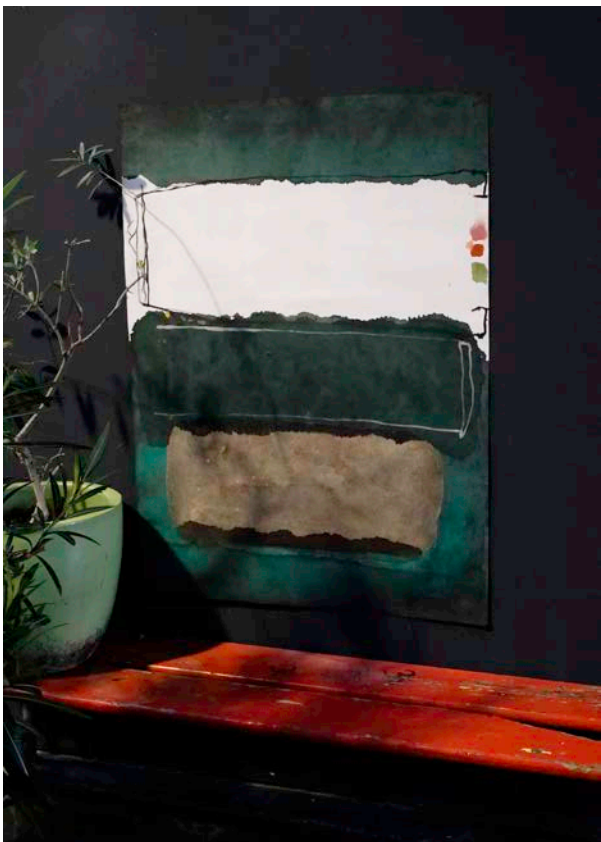
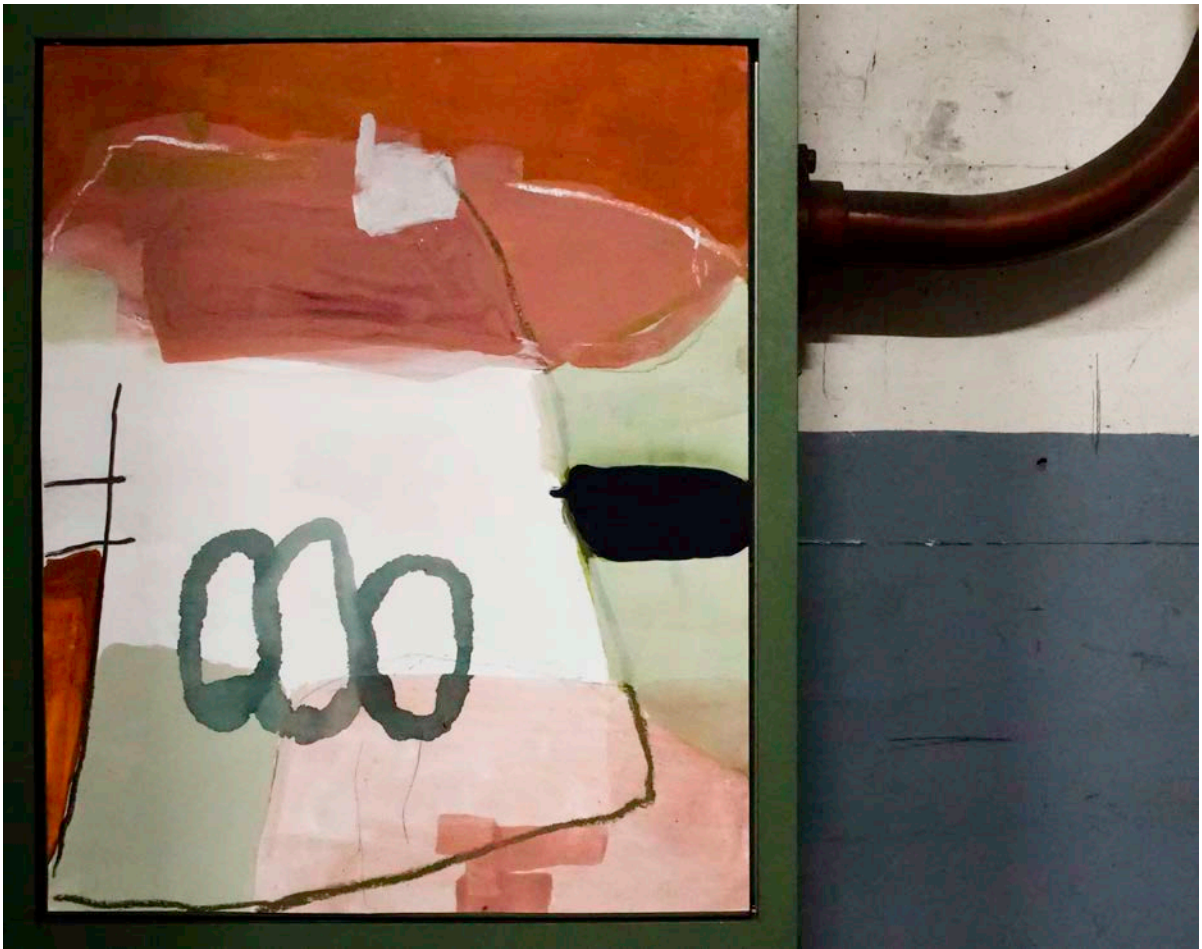
Um etwas Ruhe hereinzubringen, begann ich mehrere Bilder eines Formats und eines Farbklangs zu malen. Dadurch erhielt ich logischerweise also mehr Bilder, welche ursprünglich für einen Raum gestaltet wurden, was mich dann dazu führte für einige der schon gemalten Bilder neue Umgebungen zu suchen in welche sie, aus meiner Sicht, hineinpassten. Dabei gab es glückliche Überraschungen, wie bei dem Bild der vorherigen Seite. Dieser Platz wurde erst im Nachhinein gefunden, sieht aber so passend aus als wäre das Bild bewusst für diesen Ort geplant gewesen.

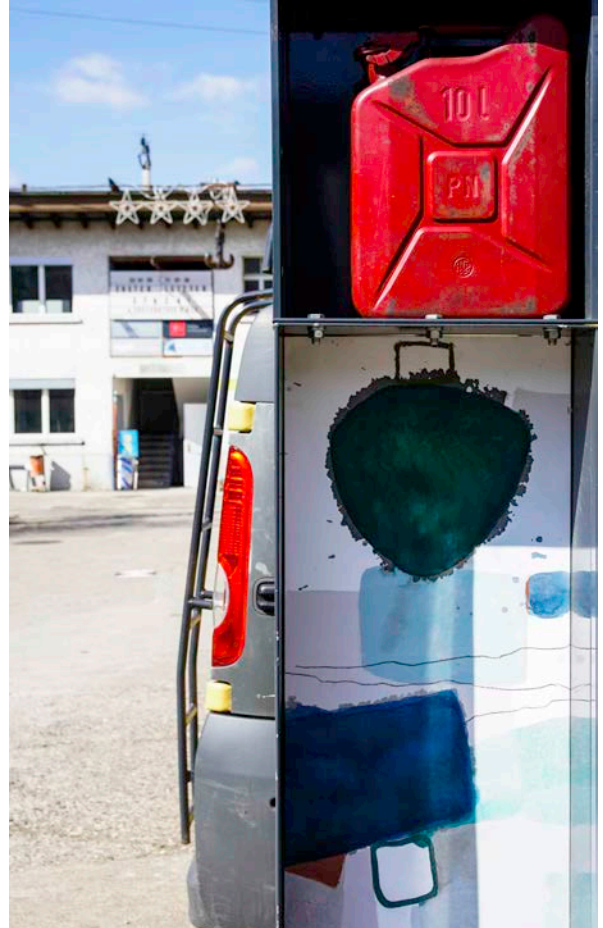
Das Fotografieren der Bilder an ihrem Ort war schlussendlich zeitintensiver als ursprünglich geplant, machte aber unglaublich viel Spass. Ich achtete genau darauf wie das Licht am entsprechenden Ort war damit es keine oder eben extra Schatten warf. Ich spielte mit Spiegelung in Glastüren oder wartete darauf, dass der Himmel blau wurde oder der Nachbar sein Auto auf den Parkplatz stellte.



Text hier eingeben









# Fotografie

Die Fotografie ist etwas, was mich schon seit fast 20 Jahren begleitet. Seit einigen Jahren finde ich eine unglaubliche Faszination darin, Fotografie und Malerei in allen möglichen Formen zu mischen. Dieser Prozess begleitete mich auch während dieses Projektes zu einem grossen Teil.

Selbst bei den Arbeiten in welchen ich fotografische Mittel verwendete besteht die Idee diese in einen Ort zu integrieren. Ein Teil dieser Arbeiten sind aber auch reine Versuche und Spielereien.

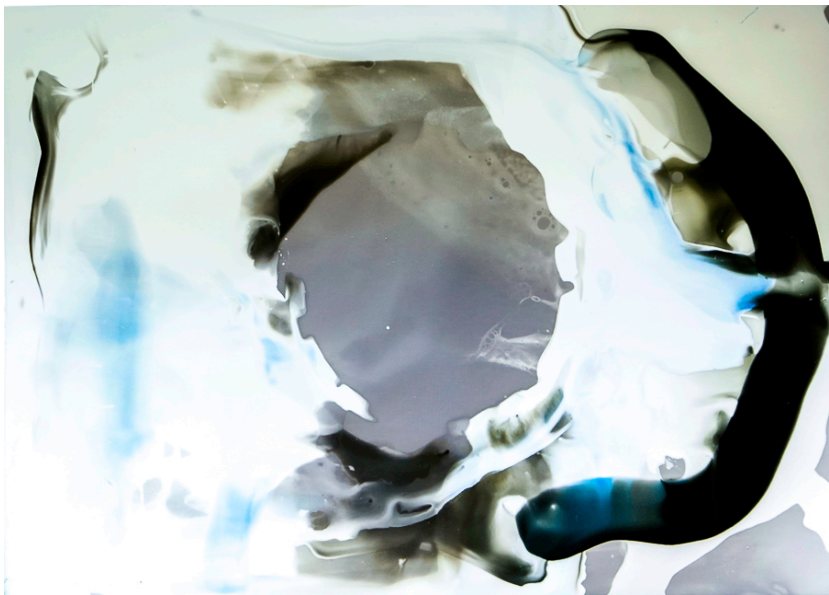
## Chemiegramm

Eine der Techniken, welche ich während dieses Projektes angewendet habe, ist das Chemiegramm

Dabei nimmt man ein lichtempfindliches Fotopapier und bearbeitet es bei Tageslicht mit Fotochemikalien oder anderen Substanzen.

Je nach Papier, Temperatur der Chemikalien sowie weiteren Faktoren, können die Farben, welche auf dem Fotopapier entstehen variieren. Hauptsächlich aber erhält man dunkle und helle Stellen, je nachdem, ob die verwendete Substanz den Entwicklungsprozess (Papier wird dunkel) in Gang setzt oder das Papier fixiert wird (Papier, das nicht mit anderen Chemikalien behandelt wurde, wird hell)



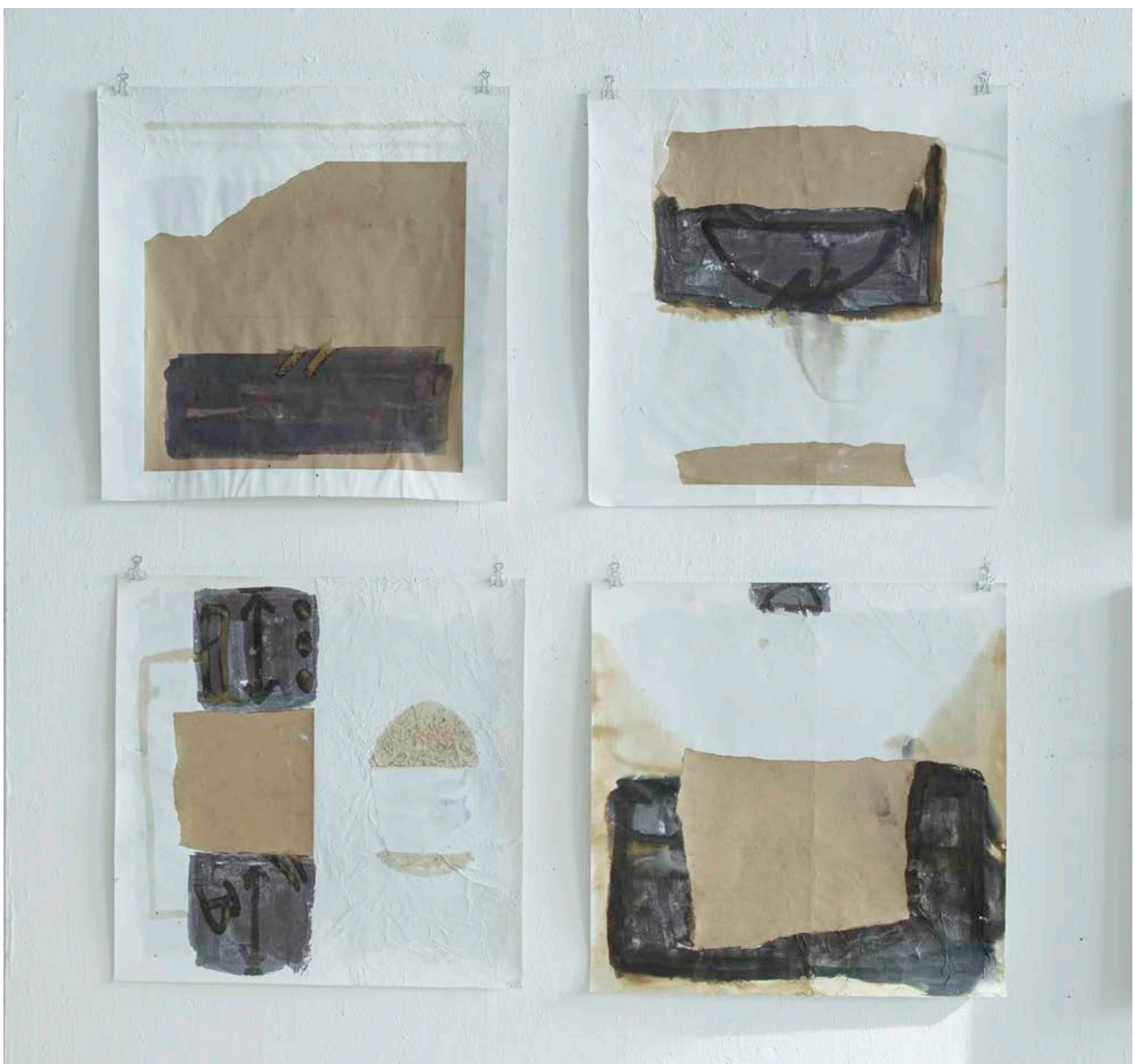


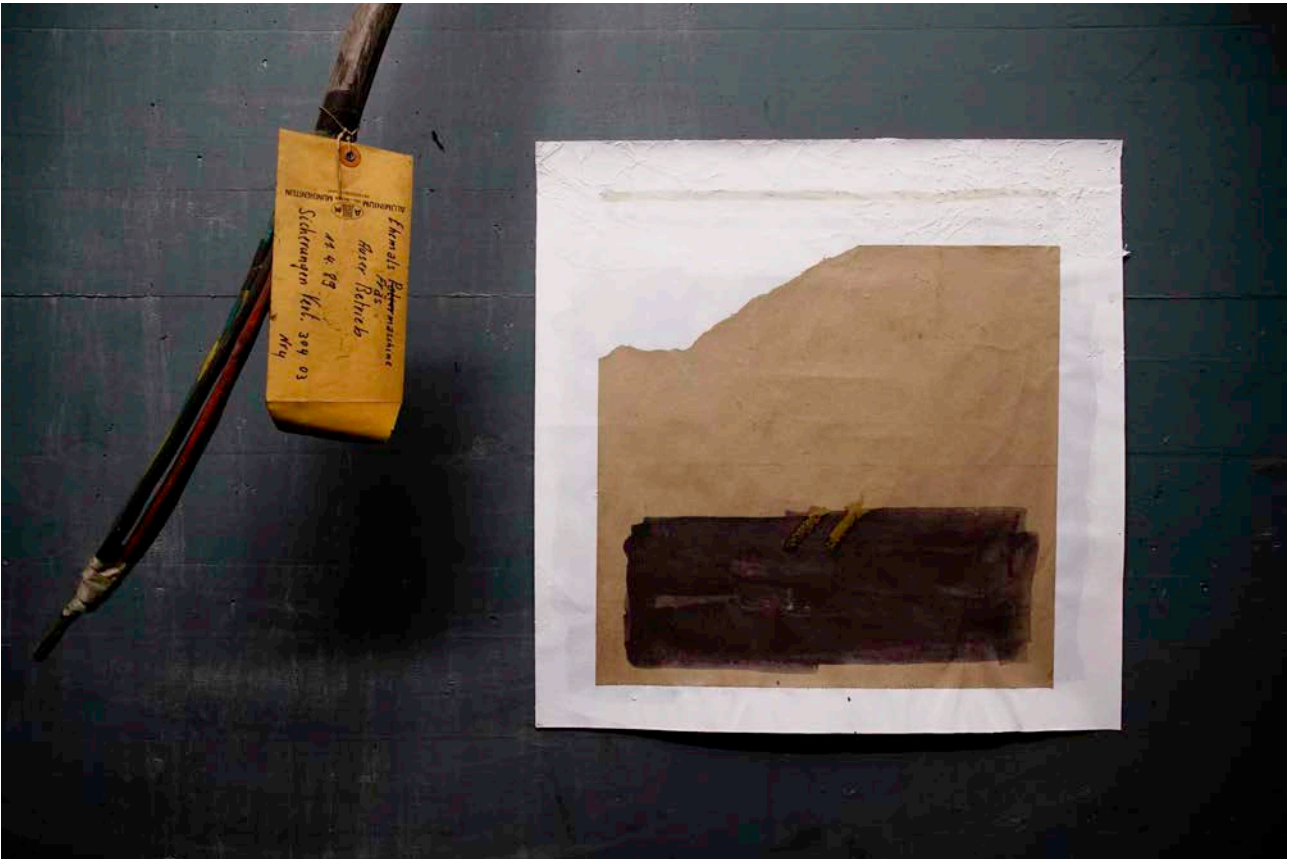
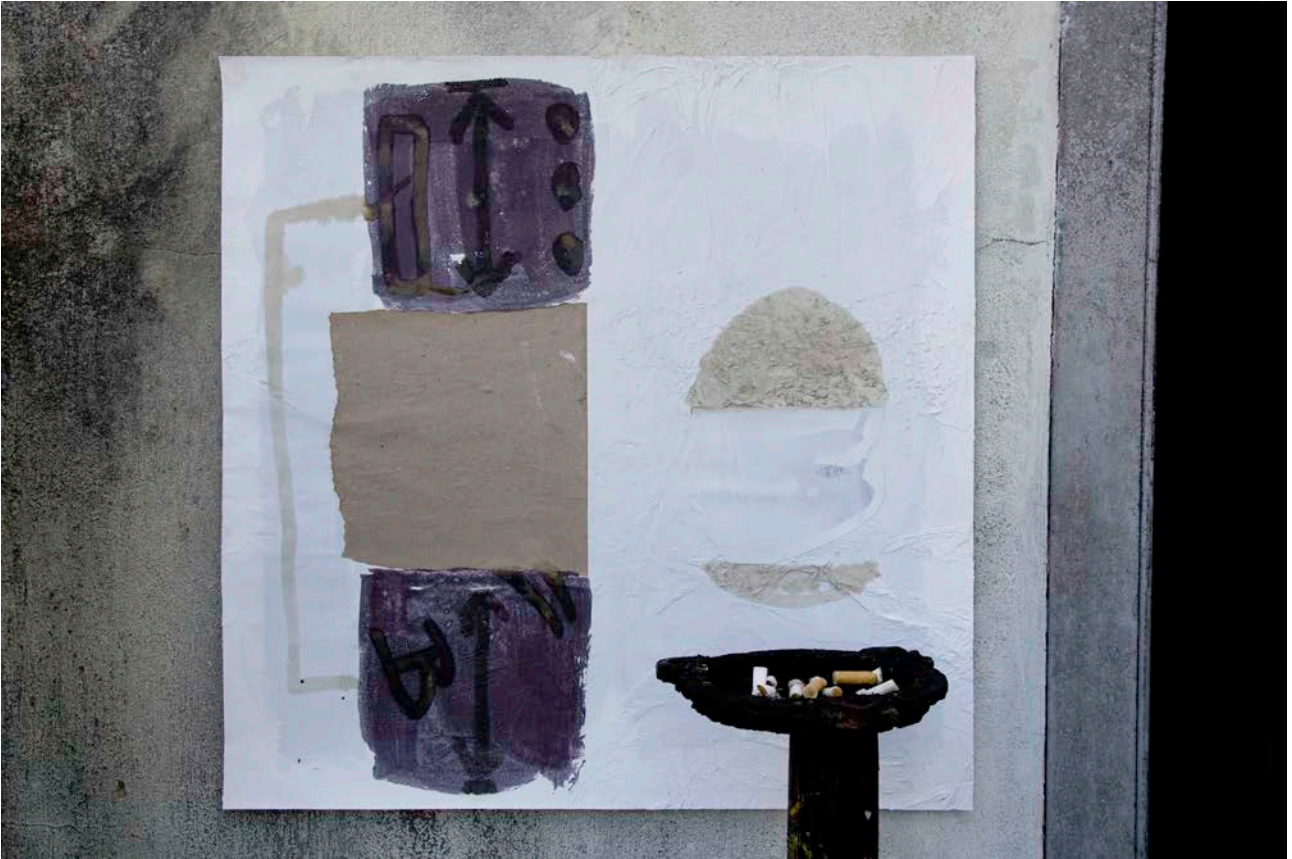
Einen grossen Teil dieser Herangehensweise habe ich direkt auf Fotopapier gemacht. Ein Versuch war es aber auch Fotopapier als Collage auf einer Leinwand anzubringen und dann mit den Chemikalien darauf zu „malen“. Das tolle dabei ist, dass unterschiedliche Fotopapiere, unterschiedliche Eigenschaften haben und ich es unglaublich spannend finde, diese Unterschiede in einem Bild zu kombinieren. Leider eignet sich das Fotopapier, wie ich feststellen musste, nicht sonderlich gut für Collagen, weil es sich stark verzieht, wellt und wieder ablöst. Das war mit ein Grund, warum ich wieder auf meine geliebte Fotoemulsion zurückgriff, welche ich schon in vorherigen Projekten gerne verwendete. Das Interessante bei dieser Herangehensweise ist, mit der Collage und der Fotoemulsion ist, dass die weisse Farbe, welche ich als Grundierung der Leinwand verwende (Titanweiss, Marmormehl, Acrylbilder und Wasser) ebenfalls mit den Chemikalien reagiert und bei Kontakt mit diesen und dem Sonnenlicht seine Farbe verändert. Chemiegramm mit Fotoemulsion

Wie schon zuvor erwähnt, um das Verzeihen des Fotopapiers bei den Collagen zu umgehen, machte ich einige Versuche mit Fotoemulsion statt Fotopapier.



Ich fing die Arbeiten jeweils mit dem Grundieren des Formates an. Anschliessend setzte erst eine Fläche mit hellem Grau und dann eine Fläche, für die ich die Collagen-Technik mit braunem Papier verwendete. Danach trug ich in der Dunkelkammer stellenweise die Fotoemulsion auf. Nach dem Trocknen der Emulsion habe ich diese Bilder im Sonnenlicht mit verschiedenen Chemikalien bearbeitet. Hierbei reagierten die weiss grundierten Stellen, sowie natürlich die Stellen mit Fotoemulsion, auf die Chemikalien. Die Stellen, an welchen das braune Papier platziert war, veränderten sich nicht durch diese Prozedur. Das Spannende bei diesen malerischen Fotoprozessen finde ich immer das Zusammenspiel von bewussten Entscheidungen und den Sachen, welche unvorhersehbar einfach passieren. So kann ich beispielsweise mit der Entwicklerflüssigkeit dunkle Stellen auf dem Papier erzeugen, aber durch das Ausbluten der Chemikalien bleiben Rückstände auf dem ganzen Papier zurück, welche, je nach Umständen, Teile des Papiers verfärben.

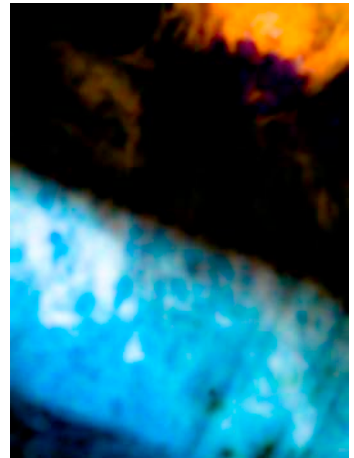


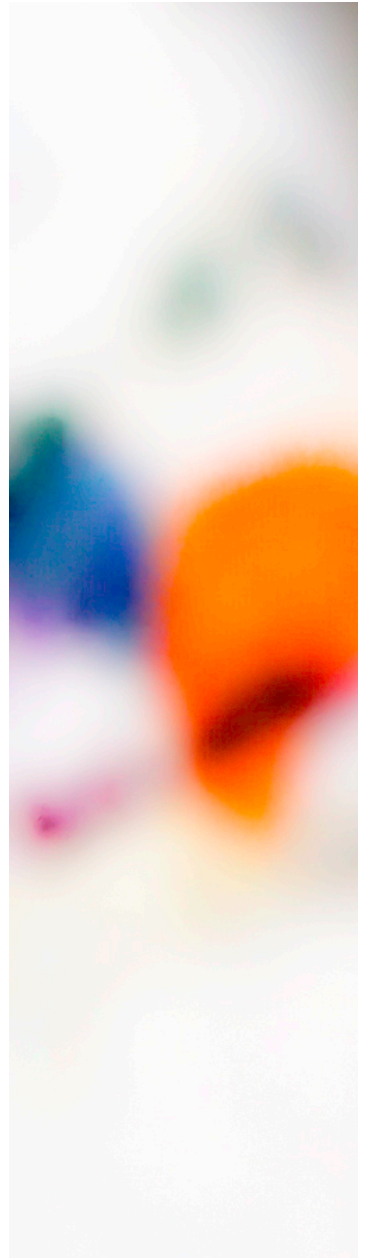


## Einfangen von Farben. Fotografische Farbklänge

Die gesamte Projektzeit begleitete mich meine Kamera, mit welcher ich verschiedene Farbtöne einfing. Diese fand ich in Dingen und Situationen, welche mich täglich umgeben. Diese Übung liess mich sehr viel wacher werden, was die Farben betrifft, welche wir jederzeit um uns herum finden können. Und es liess mich auf kleine Details achten wie vielleicht ein Farbkleck auf dem Boden oder ich entdeckte neue Blickwinkel, durch die sich die Welt wieder ganz neu veränderte.

Ich versuchte dabei, immer die Farbbeziehungen untereinander im Blickwinkel zu haben.





## Fazit/ Abschliessende Gedanken.

So viele Gedanken und Ideen kommen mir seitdem ich daran bin dieses Projekt zu einem Abschluss zu bringen. Auch wenn ich glaube, dass ich dies schon in vorherigen Projekten geschrieben habe, fühlt es sich doch so an als hätte ich eben gerade erst mit diesem Projekt begonnen. Es scheint keine Rolle zu spielen, wie viele Wochen ich zur Verfügung habe, so richtig losgeht es erst in den letzten beiden. Dafür sind die Wochen davor aber genauso wichtig, denn sie sind der Grundstein.

Die Farben sind ein unglaublich breites Thema, in welchem man sich schnell verlieren kann, ist es doch so spezifisch, aber gleichzeitig so breit. Zeitweise fühlte ich mich tatsächlich vor lauter Farben etwas verloren. Es half mir, mich in die Grau-Palette zu vertiefen und den Farbklang in kleinen Nuancen zu finden, anstatt mit knalligen Gegensätzen um mich zu schmeissen. Womöglich (und das schreibe ich in der Hoffnung, mich später wieder daran zu erinnern) wäre es eine gute Idee für mich gewesen, dieses Thema stärker einzugrenzen. Eine Möglichkeit wäre gewesen, mich erst mal nur auf einen Farbklang zu konzentrieren.

Um ehrlich zu sein, scheute ich mich zu Beginn etwas vor diesem Thema. Denn ich meinte mich nicht sonderlich für den Farbkreis zu interessieren, ich hatte wohl einer Überdosis davon in meiner Kindheit geschluckt und fand das immer viel zu kitschig.

Durch dieses Thema wurde mein Interesse am Farbkreis aber, zumindest ein Stück weit, wiederbelebt.